



Schwerpunktthema: Public Private Partnership – eine Zwischenbilanz

Beeindruckende Bandbreite

Mehr als 1.000 PPP-Projekte entfalten nachhaltige Wirkung

Mit seinem Public-Private-Partnership (PPP)-Programm unterstützt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) entwicklungs- politisch sinnvolle Projekte von Unternehmen, die in Entwicklungsländern tätig sind oder es werden wollen. Durchgeführt wird das Programm von SEQUA, der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Elke Demtschück hat als externe Gutachterin für das BMZ Einblicke in viele PPP-Projekte gewonnen. Hier schildert sie ihre Sicht auf diese Kooperation zwischen öffentlicher Hand und Unternehmen.

Beitrag der Wirtschaft

Technologie- und Know-how-Transfer, Schaffung von Arbeitsplätzen, Integration in die Weltwirtschaft – die Privatwirtschaft trägt viel zu Wachstum und Entwicklung in den Entwicklungs- und Transformationsländern bei. Dieses privatwirtschaftliche Engagement wird durch das PPP-Programm mit entwicklungspolitischen Zielen und Maßnahmen verknüpft, um so eine nachhaltige Entwicklung in den Partnerländern zu fördern.

Seit 1999 wurden mehr als 1.000 PPP-Projekte realisiert – mit einem Gesamtvolumen von über 434 Millionen Euro und einer beeindruckenden Bandbreite: berufliche Qualifizierung in Metallberufen in China, Nutzung von Produktionsabfällen in Brasilien, Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit in Südafrika. Public Private Partnerships sind Win-win-Projekte: Der entwicklungspolitische Nutzen liegt auf der Hand. Das Unternehmen kann das Projekt nutzen, um zum Beispiel neue Zielgruppen und Kooperationspartner zu



erschließen, Kunden im Partnerland langfristig zu binden und an positivem Image zu gewinnen.

PPP auf hoher See: In Costa Rica entwickelte die Ristic AG, ein Importeur von Meeresfrüchten aus der Nähe von Nürnberg, nachhaltige Fangmethoden für tropische Garnelen. Damit werden die von Überfischung bedrohten Bestände geschont. Die neuen Fangmethoden werden auch an die einheimischen Küstenfischer weitergegeben, deren Arbeitsplätze durch Raubbau an den Fischgründen bereits gefährdet waren (siehe auch Seite 2).

Entwicklungspolitische Perspektive

Voraussetzung ist, dass der Unternehmer seinen Blick um entwicklungspolitische Fragen erweitert. Dabei helfen nicht zuletzt die Vorbereitungsgespräche mit den Durchführungsorganisationen DEG, GTZ und SEQUA. In diesen Beratungen wird die entwicklungspolitische Relevanz einer Projektidee herausgearbeitet und ihre Nachhaltigkeit und Breitenwirksamkeit abgesichert. SEQUA konzentriert sich dabei in erster Linie auf das Engagement kleiner und mittlerer Unternehmen.

Es ist erfreulich, dass die PPP-Projekte in den letzten Jahren vielschichtiger ge-

worden sind. Neue Partner wie Kammern und Verbände, Stiftungen und zivilgesellschaftliche Organisationen werden beteiligt. Das privatwirtschaftliche Engagement bietet in der Regel gute Perspektiven für nachhaltige Kooperationen. PPP hat sich als ein wichtiges Instrument der deutschen Entwicklungszusammenarbeit bewährt. Das BMZ arbeitet kontinuierlich daran, es noch wirkungsvoller zu gestalten.

Elke Demtschück arbeitet seit 20 Jahren als Beraterin und Gutachterin für verschiedene Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit im In- und Ausland.

Ansprechpartnerin bei SEQUA:

Susanne Sattlegger, (0228) 982 38-12,
susanne.sattlegger@sequa.de



Allein geht's nicht.

Mit dieser Einleitung habe ich mein Editorial in der letzten Ausgabe des SEQUA-Forum begonnen. Damals ging es um Private-Private-Partnerschaften zwischen Kammern beziehungsweise Verbänden. Heute ergänze ich: Eins plus eins ist mehr als zwei. Dazu stellen wir Ihnen diesmal Entwicklungspartner-schaften mit der Wirtschaft vor. Im Public-Private-Partnership-Programm (PPP) der Bundesregierung arbeiten Unternehmen und der öffentliche Sektor zusammen, um entwicklungspolitische und unternehmerische Ziele gleichermaßen zu erreichen.

Seit acht Jahren arbeitet SEQUA als Durchführungsorganisation im PPP-Programm. In dieser Zeit haben wir gemeinsam mit Unternehmen 69 – überwiegend erfolgreiche – Projekte in 31 Ländern ausgearbeitet und begleitet. In einer Umfrage haben wir herausgefunden, dass 70 Prozent der Unternehmen über eine Empfehlung zu uns als PPP-Durchführungsorganisation gekommen sind. Dies erklärt, warum Unternehmen in der Anfangszeit eher zögerlich auf das Programm zugehen.

Inzwischen zeigt sich: Bekanntheit ist gut – Empfehlung ist besser. 95 Prozent unserer Partner-Unternehmen gaben in der Umfrage nach Abschluss des Projekts an, mit SEQUA „positive oder sehr positive“ Erfahrungen gemacht zu haben. Nimmt man beide Umfrageergebnisse zusammen, liefern sie auch eine Erklärung dafür, dass die Zahl der Anfragen von Unternehmensseite kontinuierlich wächst.

Diese Ergebnisse freuen uns natürlich. Aber das Bessere ist der Feind des Guten. Deshalb sind die guten Rückmeldungen kein Ruhekiten für uns, sondern Ansporn, noch besser zu werden – im Sinne von Nachhaltigkeit, Breitenwirksamkeit und entwicklungspolitischer Wirkung. Schließlich agieren wir in diesem Programm als verlängerter Arm der öffentlichen Hand.

Betrachtet man darüber hinaus die Ergebnisse der Public-Private-Partnership-Projekte, so wird deutlich: „Public“ und „Private“ können in der Zusammenarbeit mehr erreichen als jeder für sich. Im PPP-Programm ist eins plus eins tatsächlich mehr als zwei.

Gebhard Weiss
Geschäftsführer SEQUA



Handarbeit an Bord eines Garnelenfangbootes vor Costa Rica. Dank der neuen Fangmethoden (siehe Seite 1) kann die Ristic AG tropische Garnelen höchster Qualität liefern. Einheimische Fischer können die Bestände schonender als bisher nutzen und es entstehen neue Arbeitsplätze in der Verarbeitung. Zudem wurden durch das PPP-Projekt Grundlagen für weltweite Standards zum Wildfang tropischer Garnelen gelegt.

Neue PPP-Projekte

Zwischen Mai und August 2008 hat SEQUA folgende PPP-Verträge abgeschlossen:

- **Indien:** Aufbau eines Trainingszentrums für den Werkzeug- und Maschinenbau in Kunigal in der Region Bangalore; MAPAL Präzisionswerkzeuge Dr. Kress KG, Aalen
- **Indien:** Aufbau eines Trainingszentrums für duale Berufsausbildung in Bangalore; Deutsch-Indische Handelskammer (IGCC), Bangalore
- **Indien:** Duale Berufsausbildung in der Textilindustrie in der südindischen Region Tirupur im Bundesstaat Tamil Nadu; Ernst Schöller Wäschefabriken GmbH & Co. KG, Albstadt-Ebingen
- **China:** Errichtung eines German Energy Centre & College (GECC) in Jinan in der Provinz Shandong; gpm – Gesellschaft für Projektierungs- und Dienstleistungsmanagement mbH, Paderborn
- **Côte d'Ivoire:** Einführung des biologischen Anbaus in der Landwirtschaft; BioTropic GmbH, Duisburg
- **Jordanien:** Technologie- und Know-how-Transfer in der Runderneuerung von Autoreifen in Jordanien, Mülot Autotechnik Reifen, Lübz

Weitere Infos zu den Projekten auf www.sequa.de

PPP – Kurz und bündig

PPP ist ein Programm des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). PPP steht für **Public Private Partnership**.

Finanziert werden bis zu 50 Prozent der Projektkosten – maximal 200.000 Euro.

Ein PPP-Projekt vorschlagen können westeuropäische Unternehmen sowie deren Beteiligungsgesellschaften im Ausland. Mindestkriterien: drei Jahre am Markt, zehn Mitarbeiter, Jahresumsatz von einer Million Euro.

Projekte können **in allen Partnerländern des BMZ** durchgeführt werden – siehe Länderliste auf www.sequa.de.

Ein PPP-Projekt darf **höchstens zwei Jahre** dauern.

Anforderungen: PPP-Projekte müssen **entwicklungspolitisch relevant** und **betriebswirtschaftlich sinnvoll** sein. Das Unternehmen muss sich langfristig im Partnerland engagieren. Die Projektaktivitäten müssen außerhalb des Kerngeschäfts eines Unternehmens liegen. Das Projekt darf nicht bereits begonnen haben.

Projektvorschläge können als **formlose Skizze** bei SEQUA eingereicht werden. Einen Leitfaden für eine solche Projektskizze finden Sie auf unserer Website www.sequa.de.

Armaturen Bretter aus Zuckerrohr

Biologisch abbaubarer Kunststoff für Brasilien

Berichte über Berge von Bagasse-Abfall in Brasilien, die verbrannt werden, brachten die TECNARO GmbH aus Ilsfeld bei Heilbronn auf die Idee für ein PPP-Projekt. Bagasse – der faserige Rest ausgepressten Zuckerrohrs – fällt bei der Zuckerfabrikation an. Ließe sich damit vielleicht der Kunststoff ARBOFILL herstellen?

Dieses thermoplastische Material, das die TECNARO entwickelt hat, produziert und vertreibt, besteht zu einem großen Teil aus nachwachsenden Rohstoffen. Die TECNARO plante, ARBOFILL sowie weitere Materialien, etwa das sogenannte Flüssigholz ARBOFORM, in Brasilien für den lokalen Markt zu produzieren.

Als örtlicher Partner konnte SENAI-Cimatec gewonnen werden, die führende Organisation für Ausbildung und Technologietransfer im nordostbrasilianischen Salvador da Bahia. SENAI-Cimatec und TECNARO entwickelten gemeinsam einen Kunststoff, aus dem zum Beispiel Spielwaren, Möbel oder Autoarmaturen hergestellt werden können, schulten Multiplikatoren, initiierten einen neuen Masterstudiengang und legten die Grundlagen für Produktion und Vertrieb in Brasilien.

Im Oktober 2007 wurde das PPP-Projekt erfolgreich abgeschlossen. Mit vielfältigem entwicklungspolitischem Nutzen: CO₂-Emissionen und andere Umweltbelastungen aus der Verbrennung oder dem Vergraben der Bagasse werden reduziert. Ein umweltfreundlicher Werkstoff wurde entwickelt, dessen Herstellung wenig Energie benötigt und der vollständig biologisch abbaubar ist. Und

schließlich hilft die neue Technologie, Produktionsabfälle wirtschaftlich zu nutzen und damit Arbeitsplätze in Brasilien zu schaffen.

Schick und spülmaschinenfest:
Diese Haushaltswaren der brasilianischen Firma Coza sind teilweise aus nachwachsenden Rohstoffen produziert, die Tecnaró beigesteuert hat.



„Wir haben unsere Ziele erreicht“

Ein Interview mit Jürgen Pfitzer, dem geschäftsführenden Gesellschafter der TECNARO GmbH

Welches unternehmerische Ziel hat die TECNARO GmbH mit dem Projekt verfolgt?

Ziel war und ist es, unser Brasiliengeschäft zu festigen und zu erweitern. Wir wollten in diesem PPP-Projekt untersuchen, wie sich das am besten mit lokalen Rohstoffen realisieren lässt, und die Grundlage für ein weitergehendes Engagement legen. Mit unserem brasilianischen Partner haben wir einen neuen Werkstoff mit Bagassefasern entwickelt. Ein namhafter Nutzfahrzeughersteller hat ihn geprüft und als verwendbar eingestuft. Zudem konnten wir unseren Bekanntheitsgrad und den Absatz unserer Werkstoffe aus Deutschland steigern. Wir haben also unsere Ziele erreicht.

Werden Sie weiterhin in Brasilien tätig sein?

Auf jeden Fall. Alberto Rejtman, unser Vertriebspartner in Sao Paulo, hat zahlreiche Interessenten für die neuen und bereits eingeführten Werkstoffe gefunden. Einige von ihnen bestehen auf lokaler

Fertigung in Brasilien. Sobald die kritische Masse dafür erreicht wird, kann weiter investiert werden.

Wie wurden Sie durch SEQUA und das PPP-Programm unterstützt?

SEQUA hat uns bei der Entwicklung des Projektes intensiv beraten – vor allem zur entwicklungspolitischen Wirkung unserer Aktivitäten. Auch zu Schulungskonzepten erhielten wir wichtige Anregungen. Ohne die PPP-Kofinanzierung hätten wir das Projekt in dieser Form nicht durchgeführt. Die Unwägbarkeiten waren zu hoch, um die Investition aus eigener Kraft zu wagen.



Würden Sie anderen Unternehmen das PPP-Programm empfehlen?

Ja, jedem Unternehmen, das sich nachhaltig in einem Entwicklungs- oder Schwellenland engagieren möchte.

Und welchen Rat geben Sie diesen Unternehmen?

Ideal ist es, Vertrauenspersonen vor Ort bei der Entwicklung und Umsetzung einzubinden. Uns kam zugute, dass Dr. Lars Ziegler, ein früherer Kollege vom Fraunhofer-Institut, als integrierte Fachkraft zu unserem Partner SENAI-Cimatec wechselte. Er baute dort Dienstleistungen zur angewandten Forschung und zu internationalen Kooperationen auf, wozu unser Projekt einen wichtigen Beitrag leistete. Dieser Kontakt hat den Ablauf mit Sicherheit wesentlich erleichtert.

Die Tecnaró-Geschäftsführer Jürgen Pfitzer (links) und Helmut Nägele.

Berlin: Präsidentenbesuch

Präsidenten und Vizepräsidenten der ABC (Association of Balkan Chambers)-Partnerkammern trafen vom 9. bis 11. April 2008 in Berlin zu hochrangigen Gesprächen mit Vertretern des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK) und Staatssekretären des BMZ, des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie sowie des Auswärtigen Amtes. Dabei wurden die Ergebnisse des Partnerschaftsprojekts der IHK Ostthüringen zu Gera und des DIHK mit der ABC hervorgehoben. Dieses Projekt wird seit 2000 vom BMZ über SEQUA gefördert. ABC hat derzeit zehn Mitgliedskammern in Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Zypern, Griechenland, Mazedonien, Montenegro, Rumänien, Serbien und der Türkei.

Weitere Infos auf www.sequa.de und bei Robert Mächtel, Tel. (0228) 982 38-22, robert.maechtel@sequa.de

Zentralasien: neue Phase mit Geschäftsfrauen

Das Partnerschaftsprojekt der Handwerkskammer Rheinessen mit Geschäftsfrauenverbänden in Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan und Usbekistan ist im März 2008 in die zweite Hauptphase getreten. Durch Verbesserung der Mitgliederwerbung und den Ausbau nachfrageorientierter Dienstleistungen sowie mittels Netzbildung und Kooperation mit nationalen und internationalen Organisationen soll die Entwicklung der Verbände in den nächsten drei Jahren gestärkt werden.

Weitere Infos auf www.sequa.de und bei Anastasia Thulke, Tel. (0228) 982 38-49, anastasia.thulke@sequa.de



Auch diese usbekische Melonenhändlerin profitiert vom Partnerschaftsprojekt mit den Geschäftsfrauenverbänden.

Algerien: Kammern stärken

Seit Mai 2008 kooperiert SEQUA mit der GTZ in Algerien, um mit Trainings 14 Handwerks- und Industriekammern institutionell zu stärken. Bei der Zusammenarbeit, die bis Juni 2009 vorgesehen ist, soll die Arbeit mit Unternehmergruppen, die im Projekt AAPOP (Appui aux Associations Professionnelles et Organisations Patronales) der GTZ gegründet wurden, ausgebaut werden.

Weitere Infos auf www.sequa.de und bei Veronique Chavane, Tel. (0228) 982 38-24, veronique.chavane@sequa.de

Neue EU-Mobilitätsprogramme

Die Europäische Kommission hat SEQUA zwei neue Mobilitätsprogramme bewilligt, die sich an Auszubildende richten und aus dem Leonardo-da-Vinci-Programm finanziert werden: **SINDBAD** ermöglicht drei- bis zwölfwöchige Gruppenreisen zu Praktika und Betriebsbesuchen in einem EU-Land oder in Norwegen, Island, Liechtenstein und in der Türkei. **TRANSDUAL** fördert drei- bis 24-wöchige Lernaufenthalte in London oder Madrid, um Betriebe und Arbeitswelt in Großbritannien und Spanien kennen zu lernen. Beide Programme starten im September 2008 und haben eine Laufzeit von zwei Jahren.

Weitere Infos auf www.sequa.de und bei Robert Mächtel, Tel. (0228) 982 38-22, robert.maechtel@sequa.de

Pakistan: textile Partnerschaft

Im Mai 2008 hat SEQUA ein Partnerschaftsprojekt zwischen den Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) gGmbH und fünf Textilverbänden in Pakistan begonnen. In der ersten dreijährigen Phase werden gemeinsam mit pakistanischen Textilunternehmen Maßnahmen zur wirtschaftlich effizienten und ökologisch nachhaltigen Produktion entwickelt und umgesetzt. Dabei wird in Unternehmergruppen zusammengearbeitet sowie ein verbandsübergreifendes Forum für die Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit eingerichtet. Zudem werden bestehende Aus- und Weiterbildungsangebote überarbeitet und erweitert.



Neue Stoffmuster: Designer bei einem pakistanischen Textilproduzenten.

Weitere Infos auf www.sequa.de und bei Bettina Müller, Tel. (0228) 982 38-31, bettina.mueller@sequa.de

Westchina: Branchenkammern besser organisieren

Der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) unterstützt ausgewählte Kammern in Zentral- und Westchina in einer weiteren dreijährigen Phase seit Juni 2008 dabei, die ihnen angegliederten Branchenkammern organisatorisch zu stärken. Durch partizipatorische Prozesse sollen Strukturreformen gefördert werden, die das wirtschaftliche Umfeld für kleine und mittlere Unternehmen verbessern.

Weitere Infos auf www.sequa.de und bei Ulrich Stein, Tel. (0228) 982 38-17, ulrich.stein@sequa.de

Herausgeber:
 SEQUA gGmbH, Alexanderstraße 10, 53111 Bonn
 Telefon (0049-228) 982 38-0
 Fax (0049-228) 982 38-19
info@sequa.de, www.sequa.de
 Verantwortlich: Bettina Müller
bettina.mueller@sequa.de

Redaktion und Gestaltung:
 MediaCompany Berlin GmbH, Büro Bonn
www.mediacompany-berlin.de
 Wolfgang Wagener (Text), Jola Fiedler (Grafik)
 Druck: Mirgel und Schneider, Bonn
 Fotos: Ristic AG (Titel, S. 2), Coza (S.3),
 SEQUA (S. 4 links), Dürig (S. 4 rechts)